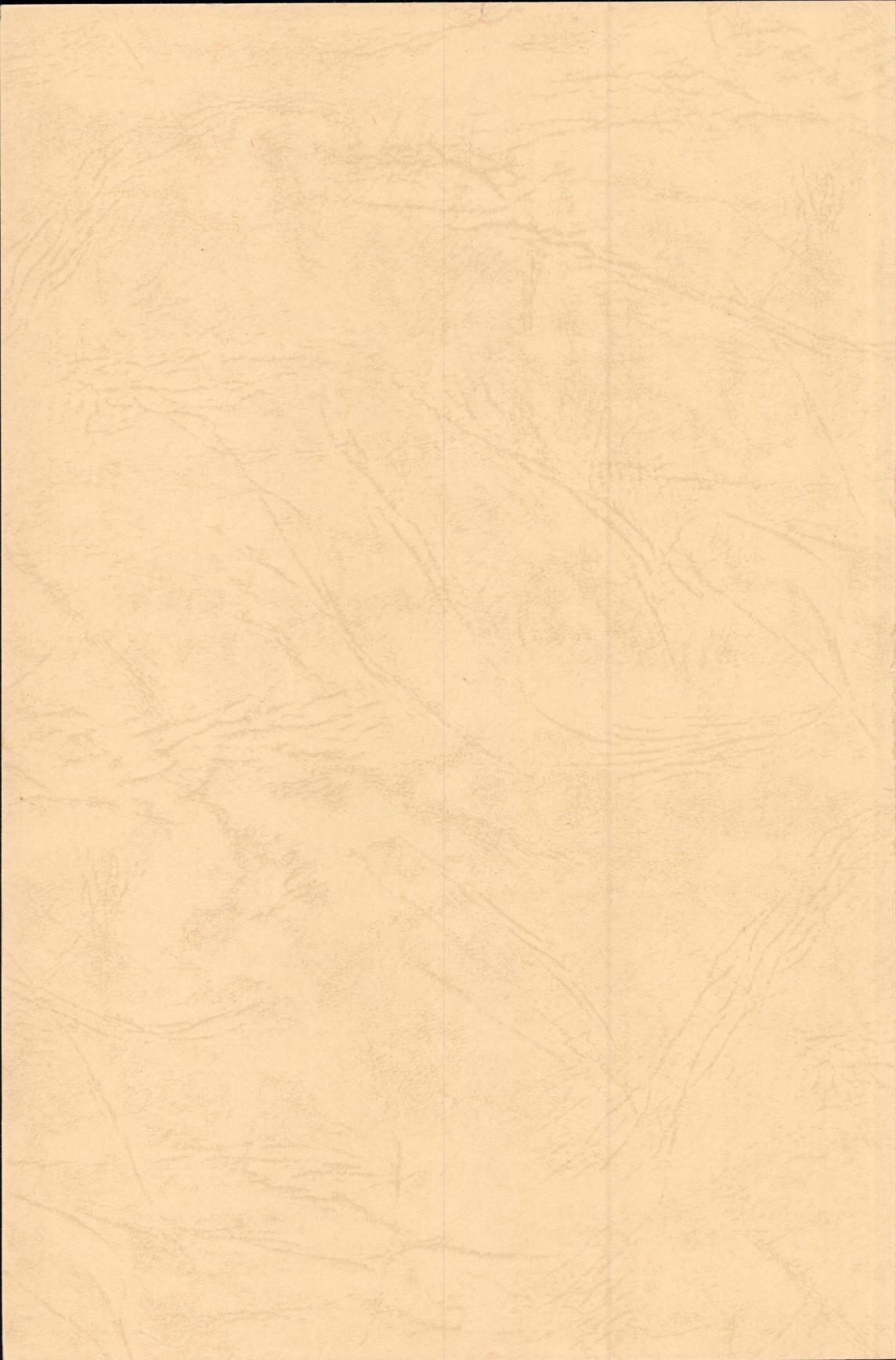


**Ritterhaus-Vereinigung
Uríon-Stáfa**

Jahresbericht 1949
mit Abhandlungen



Ritterhaus-Vereinigung
Urifon-Stäsa

Jahresbericht 1949
mit Abhandlungen

1950 Buchdruckerei Stäsa AG.

Vorstand

Arbeits-Ausschuß

Dr. Otto Heß, Stäfa, Präsident
Arnold Pünter, zur Gerbe, Urikon, Vizepräsident
Pfarrer Hans Senn, Stäfa, Rustos
Dr. Th. Gut, Stäfa, Aktuar
Fritz Stolz, Gemeinderatschreiber, Stäfa, Kassier

Weitere Mitglieder des Vorstandes

H. Peter, Kantonsbaumeister
(Vertreter des Regierungsrates des Kantons Zürich)
E. Portenier, Kantonsrat, Stäfa
(Vertreter des Gemeinderates Stäfa)
A. Kölla, Architekt, Wädenswil
(Vertreter des Verbandes zum Schutze des Landschaftsbildes
am Zürichsee)
Dr. S. Fieß, Architekt, Zollikon
A. Walter Battiker, Oberst, Zollikon-Zürich
Dr. J. Krauer, a. Gemeindepräsident, Stäfa
Edw. Pünter, Gemeindepräsident, Stäfa
Sch. Kyffel, Landwirt, Storrbühl, Urikon
F. L. von Senger, Gut Lattenberg, Stäfa
Fritz Staub, Ing. und Grundbuchgeometer, Urikon
Alb. Bettstein, Landwirt, Ranghausen, Urikon
Prof. Dr. S. G. Wirz, Münsterplatz 8, Bern

Rechnungsrevisoren

R. Pfenniger, Sparkassenverwalter, Stäfa
E. Schweizer-Hirs, Bankprokurist, Urikon

Tätigkeitsbericht über das Jahr 1949

Als die Freunde des Ritterhauses sich am 9. Juli 1949 in großer Zahl zur Generalversammlung zusammenfanden, konnten sie an ihm ein letztes Mal den Holzanbau mit seinem Schleppdach sehen. In mehr als bildlichem Sinne war damals schon die Axt an dieses unschöne Beiwerk gelegt. Nun ist es verschwunden, nachdem es — wohl als Nachfolger früherer Scheunen, von denen heute keine Spur mehr sich findet — während Jahrzehnten den Ritterhausbewohnern zur Unterbringung von Wagen und Gerätschaften und zuletzt auch noch des Riesenfisches und anderer Zeugen eines Stäfner Herbstspieles gedient hatte.

Jetzt, da der erniedrigende Anbau gefallen ist, ragt das Haus wieder empor in seiner wahrhaft ritterlichen Gestalt. Eine Reihe neuer Fenster öffnet sich zwischen dem Kiegelwerk gegen Westen und eine Freitreppe führt zu einer Türe im zweiten Stockwerk. Gründe der Zweckmäßigkeit (die eine Treppe, die im Haus hinunterführt, schien ungenügend) hatten den ersten Entschluß, auf eine Treppe zu verzichten, nochmals überprüfen lassen.

Das Abreißen des Anbaus bedingte die Veretzung der sanitären Anlagen ins Innere des Gebäudes. Gleichzeitig waren sie, der starken Belegung des Ritterhauses entsprechend, zu erweitern. Diese Arbeiten zusammen kosteten rund 30 000 Fr., ein Betrag, der nur zum Teil aus Mitteln der Vereinigung aufgebracht werden konnte. Zum andern Teil mußte die Gemeinde Stäfa mit einem Vorschuß einspringen. Die Einrichtung des Telephons, wobei bis zur Seestraße ein Kabelgraben zu ziehen war, ist im erwähnten Gesamtbetrag inbegriffen. In sehr verdankenswerter Weise wurde uns die Hälfte der über 2000 Fr. betragenden Kosten von der Telephondirektion Rapperswil zurückerstattet.

Für nächstes Jahr stehen wir vor einer weiteren großen Aufgabe: die Außenrenovation des Ritterhauses muß zu Ende geführt werden. Die Pläne liegen bereit, und alles hängt nur davon ab, ob uns die Regierung gleich nachhaltig unterstützen kann wie

beim Ankauf der Gebäude. Wenn die Gesellschaft wieder ein Besuch um einen Beitrag aus dem Lotteriefonds stellen mußte, durfte sie immerhin auch auf die 50 000 Fr. übersteigenden Leistungen ihrer Mitglieder aufmerksam machen. Seither sind noch einmal 5000 Fr. eingegangen, von dem gleichen Mitglied des Vorstandes, für dessen hochherzige Unterstützung wir uns schon so oft bedanken konnten. Auch der eidgenössischen Kommission für historische Kunstdenkmäler haben wir ein Besuch unterbreitet.

Wir dürfen heute wohl sagen, daß sich Ritterhaus und Kapelle nicht nur aus dem Dorfbild, sondern auch aus dem Leben Urikons nicht mehr wegdenken lassen. Während im Ritterhaus Studenten vieler Kantone und vieler Länder ein- und ausgehen, so ist die Kapelle zu einer Art kulturellen Zentrums für die Uriker geworden. Solches zu unterstützen, ist sinnvoll in einer Zeit, da sich das Gespenst einer die Landschaft verschlingenden Stadt erhebt, und es bedeutet wohl Heimatschutz in lebendigstem Sinne. 13 Abendgottesdienste der Gemeinde fanden auch in diesem Jahr wieder in der Kapelle statt, dazu 8 Eheschließungen und 5 Taufen sowie regelmäßige Andachten der Ritterhausbewohner.

Eine würdige Feier vereinigte dieses Frühjahr Freunde der Ritterhäuser, darunter zwei Mitglieder der Regierung, in der Kapelle zur Einweihung der Glasscheiben Max Hunzikers. Diese beiden bedeutenden Kunstwerke — zu deren Erschaffung das große Geschenk eines ungenannten Vorstandsmitgliedes den Anlaß gegeben hat — werden in diesem Heft von berufener Seite gewürdigt. Gebührend erwähnt sei hier noch, daß die Zürcher Regierung uns die für die richtige Wirkung des Chorfensters notwendige farbige Gestaltung eines zweiten Fensters ermöglicht hat: sie schenkte uns eine Standescheibe Max Hunzikers und übernahm die Kosten der sie umgebenden Grisaille-Malerei. Es ist nun nicht eitler Besitzerstolz, wenn wir die Kapelle im Innern und Äußern als Kleinod bezeichnen. Drei Dinge fehlen ihr nur noch: ein Dachreiter, eine Orgel und eine genügende Heizung. Während das letzte, profaische, aber den Urikonern begreiflicherweise an den Herzen (und den Füßen) liegende Postulat nach Möglichkeit schon im Rahmen der Ritterhaus-Renovation erfüllt werden wird, muß der Dachreiter wohl noch zurückgestellt werden. Für die Orgel besteht ein *Orgelfonds*, dem dieses Jahr wieder ein namhafter Beitrag zugeflossen ist. Wir hoffen, daß in nicht allzuferner Zeit der Wunsch der nun dahingegangenen Stifterin des Fonds — sie hat uns noch mit einem großen Legat

bedacht — erfüllt werden und eine eigene Orgel die Kapelle bereichern wird. Daß das königliche Instrument sich auch diesem kleinen und schlichten Raum wird anpassen können, beweist die Hausorgel, die nun als Leihgabe seit einigen Wochen in der Kapelle steht und schon mehr als eine kirchliche Handlung verschönt hat.

Vom Burgstall ist nichts Neues zu berichten, dagegen freut es uns, melden zu können, daß die Zahl unserer Mitglieder wieder um neun zugenommen hat.

Der Berichterstatter:

Dr. Th. Gut

Max Hunzikers Glasgemälde in der Ritterhauskapelle

Der Palmsonntag 1950 wird ein feierliches Datum in der Geschichte der Ritterhausanlage Urikon bleiben; es ist der Tag, an dem die Glasgemälde Max Hunzikers in der Ritterhauskapelle eingeweiht wurden. Eine neue, wesentliche Etappe eines schönen Restaurierungswerkes war damit zurückgelegt. Sie erforderte viele und aufopfernde Arbeit. Zuerst mußte der Innenraum der Kapelle von allerhand störendem Beiwerk gesäubert werden. Unter der Lünche der Wände waren Konsekralkreuze zum Vorschein gekommen, die wiederhergestellt wurden. Eine Bestuhlung war vonnöten, desgleichen Heizung und Beleuchtung. Schließlich dachte man an einen krönenden Schmuck und erwog für das große Ostfenster im Chor sowie das Südfenster farbige, künstlerisch wertvolle Scheiben. Es gelang, den bekannten Glasmaler Max Hunziker, der sich schon verschiedentlich bei der künstlerischen Ausgestaltung protestantischer Kirchen ausgezeichnet hatte — man denke nur an Thalwil —, auch für Urikon zu gewinnen.

Voraussetzungen

Die Aufgabe, vor die sich Hunziker gestellt sah, war dankbar, wenn auch nicht einfach. Vor allem waren die architektonischen Voraussetzungen der Kapelle zu berücksichtigen. Die beiden künstlerisch auszugestaltenden Fenster liegen relativ nahe beieinander. Ihr Licht vermischt sich, was bedeutet, daß die farbige Wirkung der einen Scheibe die andere leicht beeinträchtigen konnte. Man mußte sich infolgedessen entschließen, gewissermaßen die Wirkung der einen Scheibe der anderen zu opfern, indem man ein Haupt- und ein Nebfenster schuf. Das Nebfenster mußte dem Hauptfenster dienen, es durfte es keinesfalls konkurrenzieren.

Daß das Ost- oder Chorfenster das Hauptfenster sein mußte, war selbstverständlich. Es liegt in der Achse der Kirche und in der Blickrichtung des Kirchenbesuchers, während das Südfenster nach vorn abgerückt ist und von gewissen Plätzen der Kapelle gar nicht gesehen werden kann. Für die Vormittagsstunden war das Lichtproblem zum vorneherein gelöst. Vormittags kommt das Hauptlicht durch das Ostfenster, eine Konkurrenzierung durch das Südfenster war nicht zu befürchten. Anders steht es an den Nachmittagen, besonders den sonnenhellen. Gegen drei und vier Uhr dringt durch das Südfenster ein unverhältnismäßig helles Lichtquantum in die Kapelle ein und beeinträchtigt die Wirkung des Ostfensters und seiner Scheiben durch starkes sogenanntes „Auflicht“ (Beleuchtung von innen her). Hunziker mußte, wenn er die Hauptscheibe nicht nur vor-, sondern auch nachmittags dominieren lassen wollte, das Südlicht tunlichst abschirmen. Er löste diese Aufgabe, indem er für das Südfenster eine Scheibe entwarf, die er mit einem grünlichen, lichtdämpfenden Ton überzog, ferner mit einer Reihe schwarzer Ornamente und einfacher, figürlicher Motive.

Dazu kam eine weitere, durch die architektonischen Voraussetzungen der Kapelle bedingte Schwierigkeit. Das Chorfenster liegt relativ tief und geht auf die verkehrsreiche Seestraße hinaus, die vom Kircheninnern her mühelos beobachtet werden kann. Eine solche Möglichkeit war unerwünscht. Sie konnte verhindert werden, indem man das Ostfenster dunkel, also möglichst undurchsichtig hielt. Damit wuchs selbstverständlich auf der anderen Seite wieder die Gefahr des Auflichtes. Hunziker mußte daher einen möglichst gangbaren Mittelweg zwischen relativer Undurchsichtigkeit und relativer Lichtdurchlässigkeit seiner Fenster finden, ein Problem, das er mit einer geschickten Farbwahl löste.

Die Motive

Die Motive des Süd- oder des Nebenfenslers sind hauptsächlich dekorativer Natur. Sie bestehen aus einer stark ornamental gehaltenen Sonne, einer Taube, die in ihren Strahlen fliegt — der Taube des heiligen Geistes —, ferner figürlichen und rein schmückenden Elementen, den sogenannten „Grisaillen“. Einen künstlerisch selbständigen Wert beansprucht einzig die in die Mitte des Ostfensters eingesetzte, ebenfalls von Hunziker geschaf-

fene und vom Ranton Zürich in großherziger Weise geschenkte Zürcher Standescheibe.

Die Motive des Chor- oder Ostfensters lehnen sich an die Geschichte des Weilers und der Kapelle Ürikon an. Wenn wir von oben nach unten blicken, fallen uns im ersten Scheibefeld zwei einander gegenübergestellte Gestalten auf. Es ist ein Hirt mit seinem Stock und ein Gelehrter mit seinem Buch. Die beigegebenen Tiere, die Schafe einerseits und der Adler andererseits, lassen nach alter Überlieferung schließen, daß es sich um eine Darstellung der beiden biblisch bezeugten Johannesfiguren handelt, nämlich Johannes den Hirten und Johannes den Evangelisten. Die Wahl dieser beiden Figuren geht auf die Geschichte der Ritterhauskapelle zurück, die der Überlieferung gemäß von einem Albrecht, Ritter von Ürikon, im Jahr 1315, zum Andenken seiner drei am Morgarten gefallenen Söhne dem Johannesaltar von Einsiedeln geschenkt worden ist.

Im zweiten Feld erscheinen diese drei unglücklichen Söhne als drei übereinanderfallende, vom Pferd gestürzte Rittergestalten. Der mittlere umklammert sein Wappen, links außen flattert eine Fahne mit fünffingrigem Ornament; es ist eine Todesfahne. Was das darunterliegende Feld betrifft, so bezieht es sich auf die jüngste Geschichte des Kapellchens. Ein Friedensengel wird einem Lebensbaum gegenübergestellt, man wird an 1945 erinnert, als der zweite Weltkrieg zu Ende war und die Kapelle aus häuerlichem Besitz in die Hand der Ritterhaus-Vereinigung überging. Der Engel läutet die Friedensglocke, das Glockenseil ringelt sich zur Unendlichkeitsschleife, zum Zeichen, daß dieser Friede ewigen Bestand haben solle.

Das unterste Feld ist, wie das oberste, von der religiösen Thematik beherrscht. Das Religiöse klammert das Weltliche ein, überall in Hunzikers Werk. Hier wird Jesus den beiden Johannes beigeordnet. Er schläft im Schiff, begleitet von seinen Jüngern, auf dem sturmbewegten See Tiberias. Am Ufer steht Volk, wartet und betet an. Fische begleiten das Schiff, was kein Zufall ist, denn der Fisch ist das religiöse Symbol des Urchristentums.

T e c h n i s c h e s

Die Fenster wirken klar, lesbar, leuchtend. Hunziker erzielt diese Wirkungen durch zwei Mittel. Er verwendet, im Gegensatz zu anderen modernen Glasmalern und in Anlehnung an die alten

Meister, nur wenige Farben. Er läßt sie ungebrochen zur Geltung kommen. Sodann vermeidet er die Technik des sogenannten „Silfsbleis“, d. h. jeder farbige Ton hat ein bleiumschlossenes Feld für sich, das er beherrscht. Die Felder werden nicht von stützenden Bleikonturen durchkreuzt und gestört. Damit sie aber dennoch sich klar voneinander abheben, schiebt Sunziker, wo es ihm zweckdienlich scheint, weiße oder gelbliche Zwischenfelder streifenartiger Form ein. Er kommt somit zu sauberen, farbigen Trennungen. Diese Trennungen sind die Ursache der Leuchtkraft seiner Fenster.

Die künstlerische Welt

Nun machen Inhalt und Technik allein natürlich noch kein Kunstwerk aus. Die künstlerische Wirkung ist das Resultat ganz bestimmter Form- und Dispositionsprobleme, die ein Künstler sehen und lösen muß. Was die Urikoner Ostscheibe betrifft, so stellte sich vor allem das Problem der Verknüpfung der vier thematisch stark voneinander abweichenden Scheibensefelder. Wie sollte das oberste Feld zum Beispiel auf das zweite bezogen werden, und wie war der Sprung von 1315 nach 1945 zu wagen, also der Sprung von der Ritterzeit in die Neuzeit? Sunziker mußte zu diesem Zweck scheibenverbindende Motive schaffen. Ein Motiv des einen Feldes mußte einen bestimmten Sinn auch für ein anderes Feld bekommen, eine Rhythmik formaler Art mußte das ganze Glasgemälde von unten nach oben und von oben nach unten durchwalten.

Diese Rhythmik erzielte Sunziker mit einer Reihe scheinbar geringfügiger Details. Der Stein, um eines dieser Details herauszuheben, auf den Johannes der Hirt seinen Fuß setzt, erscheint vom drunter liegenden Feld gesehen als der Morgartenstein, der die drei Ritter erschlug, wobei — wohlgemerkt! — die Zeit ebenso sehr aufgehoben ist wie die Perspektive in den anderen Feldern. Der Stein fällt nieder, aber die Ritter sind bereits gestürzt. Der Bauer auf dem dritten Feld ist so groß wie die halbe Kapelle, und die Menschen auf der Tiberias-Scheibe stehen in durchaus unperspektivischer Verkürzung auf einer Blumenbrücke, nicht auf der realen Erde.

Diese künstlerischen, diese formalen Freiheiten (Relativierung von Zeit und Raum) deuten auf eine Welt, die ihren Blickpunkt nicht in der Realität hat, sondern anderswo, in geheimnisvolleren Bezirken. Als ein Zeichen dieses Geheimnisses will auch

die Tatsache verstanden werden, daß die Darstellung des Kirchleins im dritten Feld dem Betrachter die Möglichkeit gibt, von außen zu erfassen, was er von innen erlebt. Diese Verquickung von Außen- und Innenerlebnis ist ein Charakteristikum der mittelalterlichen Mystik und ihr motivisches Erscheinen auf der Urikoner Ostscheibe ein Zeichen der mystischen Interessen ihres Entwerfers und Schöpfers.

Als weiteres Detail, das die verbindende Rhythmik des Hauptfensters schafft, sei die Wappenform im Ritterfeld erwähnt, die in der kleinen Glocke im Feld mit dem großen Engel ihre Rehrform findet. Ferner gibt es eine Rhythmik der Farben in diesem Fenster, die durch die beiden, einander von oben nach unten überkreuzenden Rottöne einerseits, die grünen und blauen Dominanzen in je zwei der Felder andererseits begründet wird. Doch soll auf diese Dinge nur hingewiesen werden; es ist die Sache jedes einzelnen Bildbetrachters, sie vor der Scheibe selbst zu finden und in ihrer ergreifenden Wirkung zu realisieren.

* * *

Man ist dem Ranton Zürich dankbar, daß er durch finanzielle Beihilfe dieses schöne, nicht nur für Uerikon, sondern das ganze rechte Zürichseeufer repräsentative Werk, unterstützt hat, und daß sich ein privater Spender fand, der durch einen ungemein großzügigen Beitrag dieses Unternehmen überhaupt erst möglich machte. Wo sich in solch schöner Weise ideale Absichten zusammenfinden, da brauchen wir uns um die Erhaltung und Erneuerung unserer Kultur keine Sorge zu machen.

Jürg Fierz



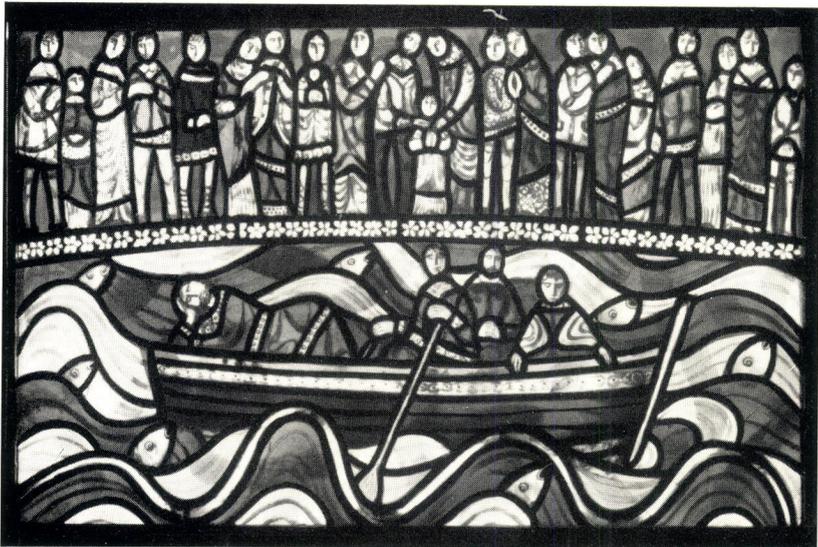
Johannes der Täufer und Johannes der Evangelist mit ihren Attributen



Die drei Söhne Ritter Albrechts von Urikon



Der Engel mit der Friedensglocke vor der Ritterhauskapelle



Der schlafende Christus auf dem See Tiberias

Feier zur Einweihung der Glasgemälde in der Ritterhauskapelle Ürikon

(1. April 1950)

Wer die Kapelle von Ürikon noch in ihrem früheren Zustand vor Augen hat, dem dürfte es fast als ein Wunder erscheinen, in welcher reiner und edler Form sie nun erstanden ist. Die Vollendung des neuen Schmuckes, den sie auf ihrem Werdegang zum stil- und stimmungsvollen Gotteshaus erhalten hat, der farbigen Glasfenster, gab Anlaß zu einer eindrucksvollen Einweihungsfeier. Leider erlaubte der beschränkte Raum der Kapelle keinen öffentlichen Festakt, sondern nur eine Weihestunde für die am Gelingen des Werkes zunächst Beteiligten. Noch steht das kleine kirchliche Bauwerk etwas nackt und unvermittelt zwischen Straße und See; aber sein Nachbargebäude, das Ritterhaus, wandelt sich zusehends zu würdigem Ansehen, und wenn man unter die geöffnete Kapellentüre tritt, sieht man das Innere des vertrauten Raums von einem warmen, in den mannigfachen Farben gebrochenen Licht, dem Licht eines höheren, feierlichen Daseins durchflutet.

Die Stimmung des Feier- und Weihvollen verdichtete sich noch, als die Klänge der Trio-Sonate in A-Dur von Arcangelo Corelli, von einem Stäfner Ensemble (Kurt Gysi, Marianne Lutstorf, Ernst Pfenninger) das Kapellenschiff mit dem überwirklichen und Ewiggültigen hoher Musik durchwebten.

Der Präsident der Ritterhausvereinigung Ürikon-Stäfa, Dr. Otto Heß, konnte in seiner vom Geiste dankbarer Genugtuung getragenen Eröffnungsansprache die HH. Dr. Hans Streuli und J. Heußer als Vertreter des Regierungsrates begrüßen, dessen Wohlwollen der Kapellenbau schon so viel zu verdanken hat und dessen Aufmerksamkeit er auch den Fortgang der Arbeiten in den Ritterhäusern empfehlen möchte. Neben den Abgeordneten des Heimatschutzes und des Landesmuseums, der Hüter unserer baukünstlerischen Tradition, durfte der Redner auch zahlreichen Mitgliedern der Stäfner Behörden aufrichtigen Willkommensgruß entbieten, vor allem dem Gemeinderat und dessen verdientem Präsidenten Edwin Pünter, haben sie doch der Ritterhausvereinigung je und je Verständnis und Förderung gewährt. Daß die Damen geziemend geladen und in erfreulicher Zahl erschienen waren, entsprach der an dieser Stätte ritterlichen Brauchs noch waltenden Galanterie und brachte der Feier Leben und Farbe. Daß sodann der wärmste Gruß dem Schöpfer des Werks, Max Hunziker, und seinem technischen Ersteller Karl Ganz galt, durfte sich von selbst verstehen. Auch die Presse war geladen und vertreten; den Hauptpart der Gäste machte endlich der Vorstand der Ritterhaus-Vereinigung, der Betreuerin der Kapelle, aus, in dessen Reihen

man leider einen der warmherzigen Sönnner, Hrn. Oberst Gattiker vermissen mußte, wie sich denn auch der Präsident der Eidg. Kommission für historische Kunstdenkmäler, Prof. Dr. L. Birchler, und die berufenen Hüter zürcherischer Kunst- und Baupflege, Dr. Peter Meyer, und Kantonsbaumeister S. Peter, hatten entschuldigen müssen.

In kurzen Zügen umriß Dr. Otto Hefz das Werden des nun vollendeten künstlerischen Kapellenschmucks, von jener anstoßgebenden Besichtigung in Ragaz, die spontan eine hochherzige Schenkung von 5000 Franken zeitigte, über die langwierigen und heiklen Besprechungen und Beratungen betreffend die Auftragserteilung, deren Entscheidung wieder ein Augenschein, diesmal in Stammheim, brachte, über die Notwendigkeit des Hinzukommens einer zweiten, dämpfenden farbigen Scheibe im Südfenster, zum Lichtausgleich, bis zur endlichen Fertigstellung beider Fenster, die glücklich noch vor Ostern bewerkstelligt werden konnte. Jenes zweite Fenster aber, eine von der Regierung gestiftete Zürcher Standescheibe, deren Wappen von grüner Grisailen-Ornamentik umfaßt wird, bildet gewissermaßen den Ersatz für eine verlorengegangene, einst in den schweren Tagen von Kappel vom Zürcher Rat den Rittern Wirz von Ürikon verliehene Ehrenscheibe. Wenn in diesen Vorfrühlingstagen die nunmehrige wichtige Etappe im Restaurationswerk der Kapelle glücklich zu Ende gebracht ist, so darf der Blick sich auf die weiteren Ziele und Pläne der Ritterhausvereinigung Stäfa-Ürikon richten, als die vor uns liegen: die völlige Erneuerung des Ritterhauses von außen und innen, die planmäßige Ausgestaltung der Umgebung, die Anschaffung einer bescheidenen Orgel für das kleine Gotteshaus und dessen Bekrönung mit einem Dachreiter, wie er bestimmt einst bestanden hat, womit für das ganze umfassende Werk der Ritterhausrenovation ebenso viele Einzelstappen umschrieben seien!

Auch die knappe, von Herzen kommende Weiherede, mit der Pfarrer Hans Sen n, der Kustos der Vereinigung, das Geschaffene in Obhut nahm, war auf Dank und freudige Zustimmung gestellt.

„Wir sind ja allesamt in gleicher Weise überrascht und beeindruckt vom glänzenden Wurf des vorzüglich gelungenen Kunstwerkes, das all' unsere Erwartung übertroffen hat. So sei denn mit aufrichtiger und tiefer Dankbarkeit in erster Linie des hochherzigen Stifters gedacht, der erstmals und ganz spontan eine respektable Summe als Grundstock gestiftet hat und damit unserer Kommission den äußeren Anlaß gab, allen Ernstes an die Aufgabe heranzutreten, die heute formvollendet gelöst vor uns glänzt und eingeweiht werden soll. Damit ist die zweite Etappe der Renovation der Kapelle getan. Der dritte Schritt wird sein, an Stelle des mehr als bescheidenen Harmoniums die Übernahme einer würdigen Orgel; auch hiezu ist von einer verehrten Geberin, die inzwischen leider gestorben ist, die finanzielle Grundlage geschaffen, die geduldig weiterer Zuschüsse harret. Der vierte und letzte Schritt wird sein die Einweihung eines Dachreiters, wozu das Glöcklein bereits gestiftet ist.

Gebe der gütige Gott uns allen die Gnade, daß diese kommenden Etappen von uns allen noch erlebt werden möchten. Dann erst ist der Kapelle wieder völlige Satisfaktion erteilt, ist wieder gutgemacht, was durch Jahrhunderte hindurch an diesem althehrwürdigen Baudenkmal gesündigt worden ist, dann erst werden die alten Ritter zu Ürikon und

Stäfa wieder zufrieden sein können mit ihrer Johanneskapelle, die zu ihrem Gedächtnis anno 1315 gestiftet wurde, als sie in jenem denkwürdigen Jahre in der Schlacht am Morgarten auf der Seite Osterreichs gefallen sind und mit ihnen jenes alte Geschlecht erlosch und es allmählich stiller wurde um diesen Ort, bis diese Stätte dann nach der Reformation seiner ursprünglichen Bestimmung allmählich ganz entfremdet wurde. «Sic transit gloria mundi.» Nun aber ist das Kapellchen zu neuem Leben erwacht, wie ein Phönix steht es in seinem neuen Schmucke da, der alten Zweckbestimmung wieder zugeführt. Gottesdienste werden wieder abgehalten, Gebete und Lobgesänge steigen empor zu Gottes Lob und Preis, wenn die Gemeinde zu Ürikon oder die Studenten des Ritterhauses sich in seinen Mauern zur Andacht versammeln, wenn Hochzeitspaare von nah und fern immer häufiger vorfahren, um von hier aus ihren gemeinsamen Lebensweg anzutreten sich entschlossen haben, und an dieser Stätte Gottes Segen erleben, oder wenn beglückte Eltern in dankbarer Freude ihr neugeborenes Kindlein aus Gottes Hand auf des Seilands Arme legen und es ihm anvertrauen wollen.

Von nun an werden also all' diese kirchlichen Handlungen vom verhaltenen Glanz der farbigen Scheiben aus der Werkstatt von Max Hunziker mit warmer Farbenfülle verklärt. Und wenn ich als Rustos in dieser Stunde das vollendete Kunstwerk in treue Obhut nehmen soll, so darf ich es zugleich auch tun als Pastor loci und möchte in diesem Zusammenhang gerade auch als Ortspfarrer von Stäfa und Ürikon im Namen der Kirchenpflege und der Kirchgemeinde meiner großen Freude und aufrichtigem Dank bewegten Ausdruck geben und zugleich der Zuversicht und Hoffnung, daß gerade auch diese mit ein Grund sein werden, daß dieser Ort, da Gottes Ehre wohnt, inskünftig noch tiefer eingeschlossen sein möge in unsere Herzen, daß hier drin in aller Zukunft Gottes Wort rein und lauter auf Grund des Evangeliums verkündet werde, daß diese Kapelle für alle Zeiten zu einer Stätte des Segens und der Freude werde, da neben weltlichen Vorträgen für Bildung und Fortschritt das zentrale Gotteswort verkündigt wird und von da aus gesegnet sei die ganze Gemeinde, in der dieses Gotteshaus wieder in allen Ehren und in edlem Schmucke dasteht, wo das alte Bibelwort wieder zum Rechte kommt: „Ja, Herr, ich habe lieb die Stätte deines Hauses und den Ort, da deine Ehre wohnt.“ Möge mehr noch als bis anhin Gottes Wort in diesem Raume Wohnung nehmen, und allen denen, die es hören, eine Quelle ernster Mahnung, beseligenden Trostes und reiner Freude werden für Auge und Ohr. Möge reicher Segen von dieser Stätte ausgehen auf uns, die wir diesen festlichen Tag erleben, auf unsere Kinder und Kindeskinde, die einst mit ihren Nöten und Sorgen, mit ihrem Glauben und Hoffen, mit ihrem Suchen und Fragen in diesem Haus vor Gott treten und dankbar derer gedenken, die diese Stätte wieder zu neuem Glanz erstehen ließen. Möge Gottes Auge über diesem Hause wachen Tag und Nacht, und leuchten in bunter Farbenpracht durch die neuen Fenster der Kapelle zu Ürikon-Stäfa.“

In sachlich und persönlich aufschlußreichen Worten sprach der Schöpfer der Glasgemälde, Kunstmaler Max Hunziker, über Motivwahl und Ausgestaltung seiner künstlerischen Aufgabe. Geistiges und Sinnenfälliges, Inneres

und Außerer, Heiliges und Profanes spielen, wie im Erdengeschehen, so in der Seele des Schaffenden, innig ineinander; selbst ein Stall kann zum geweihten Orte werden, wie der von Bethlehem lehrt. In seinem eigenen und im Namen von Karl Ganz darf der Sprecher dem Vorstand der Ritterhausvereinigung Urikon-Stäfa hohen Dank zollen, nicht nur für den Auftrag, sondern auch für sein Verständnis, sein Eingehen auf künstlerische Denkweise und damit für die Schaffung einer Atmosphäre, in der künstlerisches Walten einzig möglich ist. Im Erlebnis des Bildners aber wird Fernes und Nahes, Einziges, Heutiges, Zukünftiges und Ewiges, Menschliches und Göttliches eins. Er schlägt die Brücke vom Galiläischen Meer zum Zürichsee, vom Blutopfer von Morgarten zum Totentanz unserer Tage, vom Fisch zum Wahrheitszeugen, vom zermalmenden Stein des Schlachtfeldes zum Grund- und Eckstein der Offenbarung, vom Weidetier des Hirten zum Engel, vom fruchtschweren Baum zum Bild des Lichtes und des Geistes, unter deren Schirm die Menschen von Hier und Heute sich zur Bitte vereinigen: *Domine, conserva nos in pace!*

Corellis Trio-Sonate in D-Dur, vom gleichen Musikerensemble rein und empfindungsvoll gespielt, beschloß die wohlthuende Feierstunde mit ihren zugleich geisterfüllten und weltfreudigen, zugleich innigen, weihervollen und beschwingten Klängen.

W. B.

Jahresrechnung 1949

Einnahmen

A. Allgemeines:

Zinse angelegter Kapitalien	190.90	
Beiträge der öffentlichen Güter der Gemeinde Stäfa	500.—	

Mitgliederbeiträge:

a) für lebenslängliche Mitgliedschaft	100.—	
b) ordentliche Jahresbeiträge	1,897.—	

Geschenke:

Öl- und Fettwerke «SAIS», Zürich	5,000.—	
Herr *** Lattenberg, Stäfa (für Glasgemälde)	5,000.—	
Legat von Frau Berta Hürlimann-Hirzel sel.	1,000.—	

Diverses:

Berechnungssteuer-Rückerstattung	43.—	
Verkauf von Jahresberichten und Karten	16.—	
Einmalige Beiträge zweier Mitglieder	30.—	89.—
		<u>13,776.90</u>

B. Liegenschaften:

Telephondirektion Rapperswil: Teilweise Rück- erstattung der Anschlußkosten für das Tele- phon im Ritterhaus	1,108.25	
S. Walz, Glaserei, Wädenswil	20.—	

Gebühren für Benützung der Ritterhauskapelle	428.05	
---	---------------	--

Mietzinsen:

Ritterhaus	2,500.—	
Burgstall	720.—	3,220.—
		<u>4,776.30</u>

Total der Einnahmen

18,553.20

Ausgaben

A. Allgemeines:

Postcheckgebühren, Drucksachen, Publikationen, Porti usw.	296.40	
Jahresberichte	602.70	899.10

B. Liegenschaften:

Schuldzinsen	1,850.—	
Gebäudeunterhalt	1,285.50	
Gebühren, Abgaben	172.65	
Beleuchtung, Heizung	55.50	
Wartung	318.—	
Diverses	980.85	4,662.50
	<u>übertrag</u>	<u>5,561.60</u>

	übertrag	5,561.60	
Innere Umbauten, Abbruch des Anbaues am Ritterhaus, lt. Abrechnung von Hrn. Architekt A. Kölla		30,062.15	
Glasmalereien in der Kapelle, Teilzahlungen an Hrn. M. Hunziker, Zürich		8,000.—	
Anpassung der Chorfenster in der Kapelle		1,402.25	45,026.—
	Total der Ausgaben		<u>45,026.—</u>

Abrechnung

Die Einnahmen betragen	18,553.20
Die Ausgaben betragen	45,026.—
	Ausgaben-überschuß
	<u>26,472.80</u>
Vermögen laut letzter Rechnung	7,919.19
Abzüglich Ausgaben-überschuß lt vorsteh. Rechnung	26,472.80
	Paffiven-überschuß per 1. Mai 1950
	<u>18,553.61</u>

Vermögens-Ausweis

Aktiven:

Sparheft der Sparkasse Stäfa	153.74		
Einlageheft der AG. Leu & Co., Filiäle Stäfa	152.55		
Guthaben auf Postcheckkonto	491.50	797.79	
Liegenschaft Ritterhaus und Kapelle	75,000.—		
Liegenschaft ehem. Kofel, z. Burgstall	10,000.—	85,000.—	85,797.79

Paffiven:

Sparkasse Stäfa:			
1. Hypothek auf der Ritterhaus- Liegenschaft	40,000.—		
1. Hypothek auf der Liegenschaft ehem. Kofel, z. Burgstall	10,000.—	50,000.—	
Gemeinde Stäfa:			
2. Hypothek auf der Ritterhaus- liegenschaft		35,000.—	
Ronto-Korrent-Schuld bei der Sparkasse Stäfa	19,000.—		
Schuld an die Betriebskasse der Gemeinderatskanzlei Stäfa	351.40	19,351.40	104,351.40
	Paffiven-überschuß per 1. Mai 1950 (wie oben)		<u>18,553.61</u>

Anhang

Rechnung über den Orgel-Fonds der Ritterhaus-Vereinigung Urikon-Stäfa

Einnahmen:

Zins auf Sparheft Nr. 15780 der Sparkasse Stäfa
pro 1949, netto 9.05

Zuwendungen im Berichtsjahr:

Hr. Dr. Jean Krauer, Stäfa 100.—
Fräulein Emilie Krauer, Stäfa 50.—
Fräulein Ida Krauer, Stäfa 50.—

Total der Einnahmen 209.05

Keine Ausgaben —.—
Einnahmen-Überschuß 209.05

Abrechnung

Vermögen laut letzter Rechnung 302.10
Einnahmen-Überschuß 209.05
Vermögen per 1. Mai 1950 511.15

Ausweis

Sparheft Nr. 15780 der Sparkasse Stäfa,
Wert 26. April 1950 511.15

Stäfa, den 1. Mai 1950.

Der Quästor:
sig. J. Stolz.

Rechnungsabschied

Die unterzeichneten Rechnungsrevisoren haben die vorliegende Jahresrechnung der Ritterhaus-Vereinigung Urikon-Stäfa, sowie diejenige über den Orgelfonds für das Jahr 1949 geprüft und die Buchungen mit den Belegen übereinstimmend und richtig befunden.

Wir beantragen der Generalversammlung, die Rechnungen unter Entlastung des Quästors zu genehmigen und demselben die uneigennützig und gewissenhafte Arbeit bestens zu verdanken.

Stäfa und Urikon, den 4. Mai 1950.

sig. R. Pfenninger.
sig. E. Schweizer.

Verzeichnis

der neuen Mitglieder seit Ausgabe des Jahresberichtes 1948

Bächtold Alfred	Feldmeilen
Brupbacher Maria, Frau, Villa Meienberg	Kapperswil
Clement-Strickler E., Frau	Urikon
Comtesse-Rübel Frédéric, Dr. iur., Haselweg 3	Zürich
Egli-Holzer Pauline	Oberuzwil
Glättli Arnold	Stizel
Heller Alfred, sen., Zehntentrotte	Stäfa
Holzer A., Stüsslistraße 75	Zürich
Fa. Kuhn & Schweizer, Malergeschäft	Stäfa
Morf Emil, Baugeschäft	Männedorf
Pfleghard Otto, Ostadstraße 1	Zollikon
Pünter Arnold, jun., zur Gerbe	Urikon
Ruppanner Ernst, Dr. med.	Zürich
Schaerer Gottfried	Hombrechtikon
Sommer Ernst, jun., Rainstraße	Stäfa
Stauder-Fischbacher M., Frau, auf Dorf	Männedorf
Tanner Fritz	Maiensfeld
Weber-Pfenninger M., Frau Dr., Goketstr. 41	Wabern b. Bern
Weber Max M., Seestraße 3	Zürich 27
Zürrer Oskar, Schreinerei	Stäfa
Zwicky J. P., Allenberg	Männedorf

Mitgliederbewegung

Bestand laut Jahrbuch 1948	437
Austritte	— 8
Eintritte (siehe oben)	+ 21
Heutiger Mitgliederbestand	450
Lebenslängliche Mitgliedschaft (§ 4 der Statuten)	65
übrige	385
Wie oben	450